

BIBLIOTHEK DER GRIECHISCHEN LITERATUR

HERAUSGEGEBEN VON
WOLFGANG KINZIG UND MISCHA MEIER

BEGRÜNDET VON PETER WIRTH

BAND 86

EIN BAND DER
ABTEILUNG KLASSISCHE PHILOGIE
HERAUSGEGEBEN
VON MISCHA MEIER



ANTON HIERSEMANN · STUTTGART

2018

Die Tübinger Theosophie

Eingeleitet, übersetzt und kommentiert

von

Laura Carrara und Irmgard Männlein-Robert

Unter Mitwirkung von Vincent Clausing-Lage, Anne-Loren Engelbach, Christine Rüth, Oliver Schelske, Fabian Schulz

Mit einem Beitrag von Helmut Seng



ANTON HIERSEMANN · STUTT GART

2018

www.hiersemann.de

ISBN 978-3-7772-1818-2

Printed in Germany © 2018 Anton Hiersemann KG, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem fotomechanischen, audiovisuellen oder sonstigen Verfahren zu vervielfältigen und zu verbreiten. Diese Genehmigungspflicht gilt ausdrücklich auch für die Speicherung, Verarbeitung, Wiedergabe und Verbreitung mittels Datenverarbeitungsanlagen und elektronischer Kommunikationssysteme.

Dieses Buch ist auf holzfreiem, säurefreiem und alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Satz und Druck: Laupp & Göbel GmbH, Gomaringen
Einband: LD Buch GmbH, Heppenheim

Vorwort

Die *Tübinger Theosophie* ist überlieferungsgeschichtlich wie inhaltlich ein singulärer, faszinierender Text: Es handelt sich dabei um die handschriftliche Kopie eines byzantinischen Exzerptes aus einem umfangreichen anonymen spätantiken Werk mit dem Titel *Über den rechten Glauben* (Περὶ τῆς ὀρθῆς πίστεως). Das byzantinische Exzerpt enthält die letzten vier, zusammen als ›*Theosophia*‹ (Θεοσοφία) betitelten Bücher dieses Werkes, das als Ganzes verloren ist. Die aus dem Späthumanismus stammende handschriftliche Kopie, das weltweit einzig vollständig erhaltene Exemplar des byzantinischen Exzerptes aus der spätantiken *Theosophia*, hat Tübinger Wurzeln und wird heute in der Tübinger Universitätsbibliothek als Codex *Tubingensis* Mb 27 aufbewahrt. Daher wird dieser Text in der modernen Forschung als »Tübinger« *Theosophie* bezeichnet. Für ein angemessenes Verständnis der *Tübinger Theosophie* muss man stets ihren Exzerptcharakter im Kopf behalten und zwischen den genannten verschiedenen Textschichten – auch terminologisch – differenzieren. Daher bezieht sich in diesem Band die lateinische Titelform *Theosophia* immer auf die heute größtenteils verlorenen, letzten vier Bände (eine Art Appendix) der Schrift *Über den rechten Glauben*; der deutsche Titel *Tübinger Theosophie* wird für das im späthumanistischen Codex *Tubingensis* Mb 27 überlieferte Exzerpt verwendet. Unter der Bezeichnung ›Handschrift T‹ o. ä. verweisen wir auf den materiellen Träger dieses Textes selbst.

Die *Tübinger Theosophie* präsentiert sich dem heutigen Leser als eine zunächst disparat anmutende Sammlung von antiken hexametrischen Orakeln, orphischen Gedichten, sibyllinischen Sprüchen und Weisheitssentenzen. Diese Sammlung lässt jedoch eine einheitliche, für die Zeit der längst christlichen Spätantike eher seltene und auffällige Grundhaltung des *Theosophia*-Verfassers durchscheinen: Ihm, einem Christen, gelten alle ausgewählten, vorwiegend paganen, Texte als bewahrenswerte Dokumente göttlicher Offenbarung, als überzeitlich und überkonfessionell gültige Zeugnisse der Existenz, des Wirkens und des Weitblickes Gottes. Mit der *Tübinger Theosophie* haben wir somit – in Exzerptform – einen bemerkenswerten spätantiken Text, der nach jahrhundertlangem innerchristlichem Diskurs um den richtigen Umgang mit paganer Kultur und Religion nun aus christlicher Sicht eindrucksvoll ein harmonisierendes Gesamtkonzept vertritt, in dem auch

die verschiedensten Offenbarungen paganer Götter oder weiser Männer der Griechen als Stimmen Gottes gewürdigt werden. Die in der Sammlung zitierten meist paganen Orakeltexte und Offenbarungen werden in zahlreichen Fällen durch eine rein christliche, zeitgenössisch-spätantike Diskussionen widerspiegelnde Paraphrase oder entsprechende theologische Erläuterungen abgerundet, die entweder bereits auf den Verfasser der *Theosophia* oder auch erst auf den byzantinischen Exzerptor zurückzuführen sind.

Inspiriert von der als Text knappen, in religiöser und intellektueller Hinsicht aber großzügigen *Tübinger Theosophie* und ihrer mit Tübingen eng verwobenen Überlieferungsgeschichte setzte sich auf Initiative von Irmgard Männlein-Robert im Jahr 2013 eine Gruppe von jungen Tübinger AltertumswissenschaftlerInnen zum Ziel, die erste vollständige deutsche Übersetzung dieser Schrift mitsamt einem Kommentar als Lesehilfe anzufertigen. Der bis zum Wintersemester 2015/16 aktiven Arbeitsgruppe zur *Tübinger Theosophie* gehörten (in alphabetischer Reihenfolge) Laura Carrara, Vincent Clausing-Lage, Anne-Loren Engelbach, Irmgard Männlein-Robert, Christine Rüth, Oliver Schelske und Fabian Schulz,¹ in einem ersten Stadium der Übersetzung auch Matthias Becker, Christine Hecht und Maren-Desirée Fischer an. Die wissenschaftliche Leitung des Projekts lag bei Irmgard Männlein-Robert und Laura Carrara, die beide gemeinsam die von der Arbeitsgruppe erstellten und in gemeinsamen Sitzungen diskutierten Übersetzungs- und Kommentarteile revidiert und für den Druck vorbereitet haben. Erfreulicherweise konnte Helmut Seng dafür gewonnen werden, einen umfassenden Beitrag über das spätantike Orakelwesen und dazugehörige Texte zu verfassen, so dass die von uns fokussierte *Tübinger Theosophie* leichter in ihrem pragmatischen, literarischen und religiösen Kontext eingebettet werden kann.

Den Mitgliedern der Arbeitsgruppe und v. a. den unterzeichnenden Herausgeberinnen wurde bald klar, dass die philologisch wie philosophisch-religionsgeschichtliche komplexe *Tübinger Theosophie* als Begleitung der deutschen Übersetzung einen über eine Lesehilfe hinausgehenden Kommentar ebenso erforderte wie eine ausführlichere Einleitung. So stellt der vorliegende Band den Versuch dar, eine nachvollziehbare erste, vor allem

¹ Im Einzelnen: L. Carrara *TüTh* §§ 58–91; V. Clausing-Lage *TüTh* §§ 16–23 (Erstkommentierung); A.-L. Engelbach *TüTh* §§ 42–50 (Erstkommentierung); I. Männlein-Robert *TüTh* §§ 12–15; C. Rüth *TüTh* §§ 32–41; O. Schelske *TüTh* §§ 1–11 und 55–57 (Erstkommentierung); F. Schulz *TüTh* §§ 24–31 und 51–54 (Erstkommentierung).

auf sprachliche und überlieferungshistorische, im Ansatz auch auf philosophische und theologische Aspekte bezogene Erschließung dieser Schrift zu leisten, die allen Interessierten einen hoffentlich hilfreichen Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen bieten möge. Die Tübinger Arbeitsgruppe und die Herausgeberinnen hoffen, damit eine nützliche Hilfestellung für künftige Arbeiten über diese noch lange nicht hinreichend behandelte Schrift zur Verfügung zu stellen.

Übersetzt und kommentiert wurde von uns der griechische Text der *Tübinger Theosophie*, wie er in der 1995 publizierten Teubner-Ausgabe von Hartmut Erbse abgedruckt ist.² Die wenigen, von uns vorgenommenen Abweichungen von diesem Text sind im Kommentar jeweils *suo loco* vermerkt. Orakelverse im engeren Sinn sind durch größeren Zeilenabstand leichter identifizierbar gemacht. Aus Gründen der Benutzerfreundlichkeit für die Nicht-Spezialisten haben wir im Kommentar und in der Bibliographie auf die in den Altertumswissenschaften meist üblichen Fachabkürzungen weitgehend verzichtet. Die Namen der antiken Autoren erscheinen in der Regel in ihrer gängigen deutschen Form, die Titel antiker Werke setzen wir lateinisch. Nur die biblischen Bücher sind abgekürzt (nach den Loccumer Richtlinien). Die verbliebenen Abkürzungen für verwendete Nachschlagewerke und Ausgaben etc. können z. B. anhand des Abkürzungsverzeichnisses im *Neuen Pauly* (Band 1) leicht entschlüsselt werden.

An dieser Stelle möchten sich die Herausgeberinnen – auch im Namen der Mitglieder der Arbeitsgruppe – bei allen bedanken, die sich für dieses lange nur beiläufige Buchprojekt von Anfang interessiert und es unterstützt haben: Prof. Dr. Mischa Meier (Tübingen) hat unser Projekt von *statu nascendi* an mit Interesse und Wohlwollen begleitet und als Herausgeber der Reihe »Bibliothek der griechischen Literatur« den Kontakt zum Hiersemann Verlag hergestellt, wofür wir sehr dankbar sind. Dem Verlag gebührt unser aufrichtiger Dank für die Großzügigkeit gegenüber den Bedürfnissen eines formal wie inhaltlich etwas »besonderen« Bandes und dessen Aufnahme in die Reihe. Dr. Lucia Maddalena Tissi (Paris) hat uns ihre gleichzeitig zu unserem Projekt entstandene Florentiner Dissertation zu *TüTh* §§ 12–54 – sowohl als Manuskript als auch als Druckfahne – großzügig zur Verfügung gestellt

² Die neuere Ausgabe (2001) von Pier Franco Beatrice dient vor allem dessen Rekonstruktion des Originalwerkes, der *Theosophia*, und erschien uns deshalb als Ausgangstext für die *Tübinger Theosophie* weniger geeignet.

und sich stets auf einen überaus ergiebigen Austausch mit uns eingelassen. Prof. Dr. Helmut Seng (Frankfurt) hat sich auf unsere Anfrage hin mit großem Engagement der Abfassung eines Beitrags zum antiken Orakelwesen gewidmet, der in diesem Band auf den Kommentarteil folgt: An beide ergeht unser aufrichtiger Dank. In Tübingen hat uns Saskia Schomber als studentische Hilfskraft bei der Korrektur und Ergänzung der Erstfassungen und dann bei der Finalisierung der Druckfahnen und der Indizes sehr flexibel, hochkompetent und mit gutgelaunter Tatkraft unterstützt, weshalb ihr an dieser Stelle großer Dank ausgesprochen sei.

Tübingen, im Juni 2018
Die Herausgeberinnen

1. Die *Theosophia* und die *Tübinger Theosophie*

Irmgard Männlein-Robert

Die *Tübinger Theosophie* ist ein eigenwilliger Text aus der Spätantike, der als Exzerpt aus byzantinischer Zeit überliefert wurde und dessen weltweit einzige, vollständig erhaltene Abschrift heute in der Tübinger Universitätsbibliothek verwahrt wird (Signatur Mb 27). Es handelt sich dabei um das handschriftliche Exemplar einer Abschrift des Bernhard Haus aus dem Jahre 1580, die dieser in Durlach für seinen Lehrer Martin Crusius aus einem Sammelcodex kopierte, der sich vorher in der Bibliothek des Tübinger Gräzisten und Gelehrten Johannes Reuchlin befunden hatte. Die Vorlage der Abschrift des Haus war, mitsamt weiteren spätantiken Texten, die zeittypische theologische Themen behandelten, in der Zeit des Basler Konzils 1437 vom Dominikanerbischof Johannes von Ragusa von Konstantinopel nach Basel mitgebracht worden und gelangte von dort in den Besitz Johannes Reuchlins. Die Spätrenaissance-Abschrift von Bernhard Haus ist heute in einen Sammelcodex zusammen mit weiteren Abschriften aus einem anderen Reuchlin-Kodex eingebunden und wird im Nachlass des berühmten Tübinger Gräzisten und Latinisten Martin Crusius in der Tübinger Universitätsbibliothek aufbewahrt.¹ Die Benennung dieses Textes als ›*Tübinger*‹ *Theosophie* ist modern und bezieht sich auf dessen modernen Aufbewahrungsort. Die noch maßgebliche wissenschaftliche Textausgabe ist von Hartmut Erbse erstellt worden.² Bernhard Haus hatte in seiner Abschrift diesen Text mit dem Titel Χρησμοὶ τῶν Ἑλληνικῶν θεῶν (*Orakelsprüche der griechischen Götter*) versehen. Allerdings lässt sich dieser Titel bereits für die (jetzt verlorene) Sammelhandschrift *Codex Argentoratensis gr. IX* nachweisen, so dass er entweder der Untertitel des ersten Buches des ursprünglichen Werkes war oder diese Formulierung aus dem Eingang der Schrift (*TüTh* § 1 Z. 6) bereits dem byzantinischen Exzerptor als Überschrift aussagekräftig zu sein schien.³ Tatsächlich lautete aber der Titel zumindest des ersten, am aus-

¹ Zur genauen Rekonstruktion der Textgeschichte und Überlieferung siehe den zweiten Teil der Einleitung in diesem Band (von Laura Carrara) sowie Carrara/Männlein-Robert 2017.

² Erbse 1995. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die Textverweise auf diese Ausgabe. Die Unterteilung der *Tübinger Theosophie* in 91 Paragraphen geht auf ihren Erstherausgeber Karl Buresch (Buresch 1889) zurück.

³ Siehe zur Titelproblematik Carrara [2018a] sowie die Einleitung, 2.1.1 und 2.2.

fürhlichsten exzerptierten Buches des ursprünglich vier Bände umfassenden Textes Θεοσοφία (*Theosophia*), wie der Exzerptor gleich im Eingang des Prooimions vermerkt (*TüTh* § 1 Z. 1–2; s. u.). Wir verwenden im Folgenden den Titel *Theosophia* der Einfachheit halber und der aktuellen *communis opinio* entsprechend für den gesamten, ursprünglich vierbändigen Text, die Bezeichnung *Tübinger Theosophie* dagegen für das in Abschrift in Tübingen verwahrte Exzerpt desselben.

1.1 Das Prooimion oder: Was das Exzerpt über den Urtext (und sich selbst) verrät

1.1.1 Die *Theosophia*: ein anonymen Verfasser und ein anonymen Exzerptor

Das Prooimion der *Tübinger Theosophie* umfasst die Paragraphen 1–11:⁴ Ein unbekannter Sprecher verweist auf »den, der das Buch verfasst hat« und gibt somit seinen Text als Exzerpt eines anonymen Vorlagentextes zu erkennen. Der Exzerptor spricht also über den Verfasser seiner Vorlagenschrift. Über die Gründe, warum der Exzerptor den Namen des Verfassers unterdrückt haben sollte, können wir nur spekulieren. Sicher hingegen ist der überlieferte Titel des Buches: Denn der Exzerptor sagt klar, dass der Verfasser diesem Buch ein eigenes Prooimion vorangestellt, ihm zudem den Titel *Theosophia* verliehen und es dadurch von den vorangehenden sieben Büchern eines *Über den rechten Glauben* (Περὶ τῆς ὀρθῆς πίστεως) betitelten Werkes abgesetzt habe. Es handelt sich also bei der *Theosophia* entweder nur um das eigentlich achte Buch einer größeren Abhandlung, das nun aber als erstes Buch mit eigenem Titel gezählt wird (Buch 8 = Buch 1: *Theosophia*), oder um den Titel der gesamten, ursprünglich vierbändigen Appendix zur Schrift *Über den rechten Glauben*. In jedem Fall wollte der Verfasser durch den eigenen Titel (*Theosophia*) die besondere Bedeutung und Wichtigkeit gerade dieses Teiles herausstreichen und wohl auch aus diesem Grund beginnt der Exzerptor gerade hier, die ihm wichtig erscheinenden Passagen und Anliegen der *Theosophia* zusammenzustellen.

⁴ Eine abweichende Gruppierung der Paragraphen hat Saffrey 1988, 14–15 (bei ihm umfasst das Prooimion nur die Paragraphen 1 bis 7); siehe dazu auch Suárez de la Torre 2003, 132. Allgemein und resümierend zur Verteilung der Exzerpt-Paragraphen auf die Bücher des Originalwerkes siehe Carrara [2018a].